

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 73

BADISCHES LANDESTHEATER AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 73

SCHRIFTFLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS:
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
14. NOVEMBER 1928

Ueber die „Meistersinger“

Die andere Welt sind die „Meistersinger“, die Welt der Diatonik, des ausgesprochenen C-Dur, wo alles fest und gerade und eindeutig und leitertonig wird, sicher auf dem Boden steht und froh ins Helle blickt. Die Symphonie des Tages, Jenes sonnigen Tages, der in Sachsens Zimmer leuchtet, wo unter dem freundlichen Glanz des wohlwollend umfangenden Leitmotivs dieser Szene an der Zukunft gearbeitet wird, Lieder entstehen, Regeln geprüft und Glück geschaffen wird.

Sachsens sorgliches Motiv, das ihn unter dem Besuch der Eva am Johannisabend beschleicht, scheint noch einmal die Rätsel der Chromatik aufzuwerfen, aber wie er sich selbst das Tristanzitat vom Leibe schüttelt, so entkeimt ihm eine herzlich schöne und gute Melodie, die den Dingen mit Freude und Verständnis ins Auge sieht. Nicht noch einmal das Schicksal Markes! Laßt die Melodie solche männlichen Linien haben, die Harmonien festen Griff, den Rhythmus Stand und Schlag, und die unbeschreibliche Frische dieses Werkes lacht uns an.

Wieder sind es vier Töne. Aber vier aus der Tonleiter, diatonische, begründete und meinungsstarke. Sie machen den Schritt der Meistersinger in ihrem kräftigen Mannesmotiv, sie beherrschen als musikalisches Ornament ganze Strecken der Handlung, bald in einer Reihe, bald als Quart gefaßt, sie formen das Motiv der Liebe, geben Nürnberg sein stolzes Zeichen, erfreuen den Tanz auf der Wiese mit einer volkstümlichen Wendung, gießen das Licht über das selige Motiv, das Evas glänzende Erscheinung begleitet, kriechen in Beckmessers Albernheiten hinein, geben den Schustern die Leisten, signalisieren die Prügel und stützen die Lehren an den Freund von holder Jugendzeit, denen Nicolai aus dem Grabe zunicht, Sie sind die Fahne der Diatonik, immer verschieden gerollt und geschwungen.

Selbstbewußt steht Walthers ritterliches Motiv auf diatonischem Boden. Auch Evas fragende Vorhaltseptime verläßt nicht die keusche Moral dieser tonalen Bindung. Das Johannistagmotiv legt sich froh über Tonika und Dominante, oder zwei Quartan der Tonika und ihrer nächsten Stufe. Die Loyalität der diatonischen Harmonien entwickelt das Zunftmotiv. Davids Sprünge gehen die Skala in Sexten hinab und Beckmessers Bokkigkeiten gern hinauf bis zu seinen steifleinenen Tanzereien — alles Tanzende der Lehrbuben, bei der Freijung, in der Straße, auf der Wiese ist diatonisch reiner Schnitt. So wollen es auch die aufziehenden Gewerke, die quartigen Schuster, die Tonika-Stadtwächter, die altmodisch floskelnden Schneider und Bäcker, denen erst gar nichts Besonderes einfällt.

Die Formel des Archaischen legt sich stilbildend hinein. Der Unterricht Davids in den Meisterwiesen mit Koloraturen und Kadenzen, die Tabulatur mit der Behäbigkeit steifer Melodie und der Bestätigung des Refrains, die Taufe der neuen Waltherweise in hieratischer Feierlichkeit und alles große und kleine Choralhafte geben Diatonik als Farbe. Auf gutem, alten Orgelpunkt, den ein Fis des Nachwächters darstellt, spielt sich die traumhaft schöne Wendung ab, die den Zauber der Liebe begleitet. Und auf

ebenso festem Grund entwickelt sich das As-Dur-Motiv in zärtlichem Spiel zum Besuch der Eva in Sachsens Zimmer. Die Gewohnheit der Sequenz wird zur formalen Liebhaberei. Die Sequenz, das Wiederholen einer Phrase durch Stufen der Skala, durchdringt das ganze Werk, in der Musik der Meistersinger, des Walther, des Sachs. Denn es ist so gestaltenvoll und gefühlsbändig neu geboren, wie alle diese Erbtümer eine Neuerung erfahren, die eine Entdeckung ist: Stil, gesehen durch das Temperament der Erfindung.

So werden auch Lieder neugeborener Stil. Sachsens Schusterlied ist die sehr lebendige Erneuerung des realistischen Volkstons, der Chor „Wach auf“ über Sachsens historischen Text die wundervolle Modernisierung des idealistischen Volkstons. Walthers Lieder stufen sich ab. „Fanget an“ ist wie aus den elementaren Gründen des Dur-Akkords unter Zerlegung der auswachsenden Harmonien improvisatorisch entwickelt bis in jenes eratmend schöne Septimen- und Vorhaltthema, das zum Motiv wird, ohne je seinen tonalen Charakter zu verlieren. „Am stillen Herd“ ist eine Mitte zwischen Finden und Bauen, wie das Schaffen einer konturierten Melodie. Das Preislied ist Bau, mosaikartig aus Motiven in eine Form zusammengesetzt, die noch genug innerliche Impression hat, um sich im Verlaufe des Dramas zu wandeln. Als Erfindung aber war das alles so neu, daß es für sich eine Epoche des deutschen Liedes darstellen könnte.

Neugeborener Stil sind die Ensembles und großen symphonischen Bilder. Fest stehen sie auf der Tradition und sind doch in die Sphäre einer schaffenden Phantasie gerückt, daß Stil Erlebnis und Gesetz Charakter wird. Am ersten Aktschluß die Türmung der gehässigen Meister, des fortsingenden Walther, der spöttischen Lehrbuben ist ein Kunstwerk, das man sich scheut, Finale zu nennen. Die kühne Prügelzene, die sich bis zu achtzehn Stimmen verwickelt, scheint nur ihren Lärm zu machen, um in der einzigen Poesie des lyrischen Mondlichts, das die Gespenster belächelt, sich abregen zu dürfen. Das Quintett, an absoluter Schönheit unerreicht in Fluß, Hebung und Begeisterung der Stimmen, ist so weit über alle Überlieferung hinaus, daß es uns selbst eine wurde. Man spricht von dieser Meistersingermusik, indem man sie voraussetzt. Zieht uns Tristan immer wieder unerklärlich heran, so ist sie der Grund unseres Empfindens geworden, nicht wechselnd und vielfarbig, wie alles Abnorme sondern gesund und bodenstark wie der Acker im Frühjahr. Fast vergessen wir, daß diese Heiterkeit eine große Aeüßerung des angeblichen Pessimisten war. Fast vergessen wir, daß alle alten Künste der Musik, gegen die wir von ihm aus einst eiferten, hier eine glänzende Rechtfertigung fanden. Es ist ein Triumph und eine Schönheit der Phantasie, die uns zu selbstverständlich geworden sind.

Wie das Alte in ihr neu wurde, Lied und Ensemble aus einer Form ein Vorgang und Ereignis, so soll es uns selbst nie alt werden. Der Eintritt der Meister baut als Bild der Gesetzmäßigkeit auf dem Schritt von Tonika und Dominante ein organisches Spiel von Quartan, Sequenzen, Skalen. Die Szene unter dem Flieder bildet frühlinglicht eine zartbewegte Dichtung aus dem Liede

Eisenkonstruktionswerkstätte
**Scherengitter
 Markisen**
KARL DALER
 Telefon 1258 Adlerstraße 7

**Gardinen-
 Spezialhaus**
GEBR. KAUL
 Kaiserstrasse 109

PÄDAGOGIUM
 KARLSRUHE
 Private Oberrealschule
 (mit Internat)
 Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
 Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in
 entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
 B. Wiehl Witw., Eigent.
 W. Griebel, Direktor

 **Bechstein**
 Flügel u. Pianinos
 empfiehlt
Ludwig Schweisgut
 Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Walthers und dem Traum Evas. Der Wahmonolog reißt ein tief nachgefühlt Epos aller thematischen Sorgen und Hoffnungen Sachsens aneinander. Sachsens Dank und Schlußgesang erdichten und verinnerlichen alles Geschaffene zu einem Ensemble musikalischer Erlebnisse, dessen Erinnerungskraft wächst, je öfter wir sie genießen. Das sind nicht bloß Musikstücke, das sind immer wieder Bildnisse, die sich von Liebesmüh bedrängte Geister in ihrer Nöte Wildnis schufen. Sie machten das Leben zum Bilde,

nun wird das Bild wieder zum Leben erlöst. Denn dies wollen die Meistersinger: die Erde singen lassen, den Volksboden immer neu besäen, das Ererbte und Bestehende in der schlichten Dankbarkeit immer neuer Einfühlung in die Sonne der Gegenwart führen und in jener Erinnerung der Erinnerung pflegen, die Musik heißt.
 Oskar Bie.

Aus Oskar Bie: Die Oper, Verlag S. Fischer, Berlin



Richard Wagner: Von heiligen Dingen

Wieviel hätte ich noch zu lernen, um den Forderungen, die ich aus innerster Einsicht an mich stelle, nachzukommen, um vor mir selbst mich dessen würdig zu zeigen, was ich für edel und gut halte in diesem Leben des Jammers und der Schwäche! Nie ist mir klarer geworden, welcher Nachsicht gerade der Beste bedarf und wie sehr gerade er die höchste Güte zu üben hat, um nicht der Elendeste zu sein!

Wenn in meinen Werken ein poetischer Grundzug ausgedrückt ist, so ist es die hohe Tragik der Entsagung, der wohlmotivierten, endlich notwendig eintretenden, einzig erlösenden Verneinung des Willens. Dieser Zug ist es, der meiner Dichtung, meiner Musik die Weihe gab, ohne die alles wirklich Ergreifende, was sie ausübt, ihr nicht zu eigen werden konnte. Nun ist nichts auffallender, als daß ich mit allen meinen, der Spekulation und der Bewältigung des Lebensverständnisses zugewandten Begriffen der dort zugrunde liegenden Anschauung schnurstracks entgegenarbeitete. Wo ich als Künstler mit so zwingender Sicherheit anschaute, daß alle meine Gestaltungen dadurch bestimmt wurden, suchte ich als Philosoph mir eine durchaus entgegengesetzte Erklärung der Welt zu verschaffen. Diese Absicht habe ich in der tendenziösen Schlußphrase gewaltsam zur Geltung gebracht, worin Brünnhilde von der Verwerflichkeit des Besitzes ab auf die einzig beseligende Liebe verwies, ohne (leider!) mit dieser Liebe recht ins reine zu kommen, die wir im Verlaufe des Mythos eigentlich doch als recht gründlich verheerend auftreten sahen. So blind machte mich die Dazwischenkunft einer begrifflichen Absicht. Ich kann nur in Kunstwerken sprechen.

Ich bin nur Künstler, und das ist mein Segen und mein Fluch: sonst möchte ich gern Heiliger sein und das Leben auf die einfachste Weise für mich abgetan wissen.

Möge der aus einer Regeneration des menschlichen Geschlechtes hervorgehende Zustand, durch die Kraft eines beruhigten Gewissens sich noch so friedsam gestalten, stets und immer wird uns in der umgebenden Natur, in der Gewaltigkeit der Urelemente, in den unabänderlich unter und neben uns sich geltend machenden niederen Willensmanifestationen in Meer und Wüste, ja in dem Insekte, dem Wurme, den wir unachtsam zertreten, die ungeheure Tragik dieses Welten-Daseins zur Empfindung kommen, und täglich werden wir den Blick auf den Erlöser am Kreuze als letzte erhabene Zuflucht zu richten haben.

Wohl uns, wenn wir uns dann den Sinn für den Vermittler des zerschmetternd Erhabenen mit dem Bewußtsein eines reinen Lebenstriebes offen erhalten dürfen und durch den künstlerischen Dichter der Welt-Tragik uns in eine versöhnende Empfindung dieses Menschenlebens beruhigend hinüberleiten lassen können!

Wer ein Bild

nach seiner Aehnlichkeit wertet, der unterscheidet nicht besser als ein Kind.

Wer ein Gedicht nach dem Schema schreibt, hat gewiß auf den Ruhm des Dichters kein Recht.

Su Tung-po

Gebrüder
Gimmelfabne
 R.-G.
 Möbelfabrik Karlsruhe
 Kriegsstr. 25
 Möbel / Dekorationen

Tanzinstitut
Kurt Großkopf
 Mitglied d. Akademie d. Tanzlehrkunst
 Berlin
 Herrenstr. 33

**Qualitäts-
 MÖBEL**
 ♦
Holz-Gutmann
 Karlstr. 30

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
 Karlsruhe-Ettlingen
 Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
 *
 ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
 Haushaltungswäsche
 Wäsche nach Gewicht

FRITZ MÜLLER
Musikalienhandlung
Kaiser-Ecke-Waldstr.

Sämtliche im Landestheater aufgeführten Opern und Orchesterwerke sind in allen Ausgaben, Klavierauszüge sowie als Schallplatten stets auf Lager.

I. autorisierte
Elektrisola-Verkaufsstelle
Theaterkarten Operntexte

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
Empfangs-Geräte**

Erhältlich in allen Radiohandlungen
und einschlägigen Geschäften

Pelzwaren-
Spezialgeschäft
August Sauerwein
Eigene Werkstätte
Kaiserstr. 170 / Tel. 1528

**Städt.
Sparkasse
Karlsruhe**

Sparverkehr Groverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Mittwoch, den 14. November 1928

* A 8

DIE HEILIGE ENTE

Ein Spiel mit Göttern und Menschen von K. M. Levetzow und Leo Feld

Musik von Hans Gál

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Der Mandarin
Li, seine Gemahlin
Der Kuli Yang
Die Tänzerin
Der Gaukler
Der Bonze
Der Haushofmeister

Carsten Oerner
Else Blank
Wilhelm Nentwig
Jenny Schneider
Karlheinz Löser
Boris Borodin
Karl Laufkötter

Eine Nonne
Der Gott über dem Wasserbecken
Der Gott an der Türe
Der Gott über dem erhöhten Sitz

Ellen Winter
Eugen Kalnbach
Ernst Eddund
Viktor Hospach

Bonzen, buddhistische Nonnen, Tempelkuli, Fackelträger,
Palastdiener, Volk

Bühnenbilder: Torsten Hecht

Kostüme: Margarethe Schellenberg

Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr

Anfang 19 $\frac{1}{2}$ Uhr
Pause nach jedem Akt

Ende 22 $\frac{1}{4}$ Uhr

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Donnerstag, 15. XI. * D 8. (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 401 bis 500 und 601—650. Schinderhannes. Schauspiel von Zuckmayer

Freitag, 16. XI. 2. Vorstellung der Schülermiete. Das Weib des Jephta. Drama von Lissauer. (Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.)

Samstag, 17. XI. * B 8. Th.-Gem. 651—700 und 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Hokuspokus. Schauspiel von Götz

Sonntag, 18. XI. Nachmittags: 3. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Der Schwarzkünstler. Lustspiel von Gött

Abends: * G 8. Die Afrikanerin. Oper von Meyerbeer

Montag, 19. XI. * C 9. Th.-Gem. 501—600 und 701—750. Der Barbier von Bagdad. Oper von Cornelius

Dienstag, 20. XI. Volksbühne 14. Hoffmanns Erzählungen. Oper von Offenbach. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten

Sonntag, 18. XI. Im städtischen Konzerthaus: * Die Frau, die jeder sucht. Lustspiel von Hirschfeld

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier

eine Erfrischung
nach der Vorstellung



Qualitäts-
Maßarbeit
Qualitäts-Stoffe
liefert
Veit Grob & Sohn
Herrenschniderei
Kaiserstr. 193/95

Pianos
Flügel · Harmoniums
der Weltmarken
H. Maurer
Kaiserstr. 176 · Ecke Hirschstr.
Miete · Teilzahlung

Patru Wölfen
Erbprinzenstr. 22 · Fernspr. 3163
Stahlwaren
Waffen · Munition
Jagdartikel
Schleiferet · Reparaturwerkstätte
Büchsenmacherei

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Die heilige Ente

Inhaltsangabe

Vorspiel: Die drei Götter, des ewigen Einerleis der Weltordnung müde, beschließen, diese Ordnung einmal, zur Kurzweil, ein wenig auf den Kopf zu stellen.

1. Akt: Der Kuli Yang hat dem Koch des Mandarins eine Ente verkauft und soll sie abliefern. Sie entflattert ihm auf das Gitter des „Heiligen Gartens“, hinter dem Li, die Gemahlin des Mandarins, eingeschlossen lebt. Während Yang und Li, alles um sich vergessend, in den gegenseitigen Anblick versunken sind, stiehlt der Gaukler die Ente. Der Kuli aber wird, weil er die Ente nicht geliefert hat, verhaftet.

2. Akt: Im Tempel der drei Götter. Der Gaukler versteckt die Ente im Bauch des „Gottes an der Türe“, wo er sie sicher geborgen glaubt. Nun wird der Kuli verhört und, da er den Verlust der Ente nicht erklären kann, zum Tod verurteilt. Als letzte Gunst darf er die Opiumpeife rauchen, und mit ihm auch die andern. Den Schlafenden vertauschen nun die Götter ihre Seelen: Kuli und Mandarin, Gaukler und Bonzen erwachen mit gegenseitig verwechselten Gehirnen. Der Kuli in Mandarins-

gestalt gewinnt eine Liebesstunde mit der schönen Li, der Mandarin als Kuli verfällt dem Henker. Yang aber, im Glücks- und Machttaumel, begnadigt ihn, schafft den Henker, schafft Bonzen und Mandarine und schließlich die Götter selbst ab. Da gebieten diese Einhalt: alle verfallen wieder in Schlaf, und die Götter stellen den ursprünglichen Zustand wieder her.

3. Akt: Eine heillose Unordnung ist die Folge dieser Nacht. Unbegreifliches ist geschehen, die Beziehungen aller zueinander sind auf den Kopf gestellt. In Bedrängnis verlangt der Mandarin Aufschluß von den Göttern. Er rüttelt, da sie schweigen, verzweifelt an der Statue des „Gottes an der Türe“. Da fliegt aus dem Bauch des Gottes die dort versteckte Ente. Nun, erklärt der Bonze, ist alles wieder gut; da durch ein Wunder die Ente wieder erschien, ist alles nicht gewesen, was seit ihrem Verschwinden geschah. Die Ente wird heilig gesprochen, der Mandarin und Li haben einander in Liebe gefunden, der Kuli aber zieht von dannen, als einzigen Besitz die Nacht mit sich nehmend, deren Glück er genossen hat.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung

Degenfeldstraße Nr. 13 Telephon Nr. 499

Leipheimer & Mende
STOFFE

Erstes
Tanz-Institut
Richard Allegri
Friedrichsplatz 5 : Telefon 5464

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+ Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Marianstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplan

Damenhüte
*Geschwister
Gutmann*

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUUF 2311

Musikalien
Instrumente
Apparate
und Platten
FRANZ TAFEL
Musikalienhandlung
Ecke Kaiser- u. Lammstrasse

Bahn & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In-
und Auslandes
30 Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
Büffel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
Casperhausstr. 19, Tel. 2997
Gegründet 1887

PELZE
kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner
Neumann
Erbprinzenstrasse 3

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.